

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die heilsame Anwendung der Strafgerichte Gottes wurde nicht lange nach der den 7 Octob. 1756 eingebrochenen großen Wasserfluth der Elmsbornschen ...

Lilie, Ernst Philipp

Züllichau, 1758

VD18 13207164

Abschnitt

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-211664



Gebeth.

Sajestätischer, heiliger und gerechter Gott, du bist es alleine, und ist kein Gott neben dir, du kannst tödten und lebendig machen, du kannst schlagen und heilen, und ist niemand, der aus deiner Hand erretten könne; du Herr auf großen Wassern, du hast mit uns im Zorne geredet, und diese Gegend durch eine verderbliche Ueberschwemmung heimgesucht. Wir wagen es, bey deinem ausgereckten Arme, dir mit gerührten Herzen unter die Augen zu treten. Wißten wir nicht, daß du ein ausgesöhnter Vater seyst, der in Christo einen Wohlgefallen an dem menschlichen Geschlechte hat, und der mitten im Zorn denket der Barmherzigkeit; so würde uns aller Muth verschwinden. Süßer Abba, wohin sollen wir auch gehen? Wir klopfen demnach, wie unwürdig und schändte wir auch aussehen, an deine Gnadenthür, und rufen: schone, schone um Christi willen! erfreue uns nun wieder, nachdem du uns so

A 2

sehr



sehr betrübet hast! Daß du mit uns nicht ein Garauß machen wollest, sondern auf unsere Besserung abzielest, davon haben wir schon augenscheinliche Proben. Selbst daß du uns an diesem Tage durch dein Wort willst bearbeiten, flößet uns die Hoffnung ein, du werdest dir noch ferner mit uns zu thun machen, und deine kräftigen Gnadenzüge verspüren lassen. Deine Stimme ist mit Macht auf den Wassern gegangen, du hast dich als einen gewaltigen Bußprediger aus dem starken Winde hören lassen. Rede nun auch mit uns heute auf eine andere Weise. Laß uns inne werden, daß deine im Evangelio schallende Stimme voller Kraft und Liebe sey. Schlage an alle felsenharte Herzen, daß Wasser heraus quille. Laß allen, sonderlich den Niedergeschlagenen, deine große Geneigtheit zum Vergeben und Wohlthun in die Augen strahlen. Erhöre uns, wenn wir dir noch also unsere Begierde entdecken:

Befehle uns, o starker Held,
Du Heil und Arzt der ganzen Welt.
Wir legen uns zu deinen Füßen;
Laß unser Augen Thränenbach
Sich häufig, und also ergießen,
Daß ein herztiefend Weh und Ach
Um unsre Missethat entspring,
Und uns durch Mark und Seele dring. Amen.

Dren



Drey Sätze sind es, meine wertheſten Freunde, die ich mit wenigem zum voraus beybringen will.

1) Große Waſſerfluthen überhaupt, und alſo auch diejenige, die wir vor wenig Tagen ſo empfindlich erlitten haben, kommen von Gott. Im 5ten Kap. des Propheten Amos, im 8ten Vers heiſt es: **Er rufet dem Waſſer im Meer, und ſchüttet es auf den Erdboden;** welches Kap. 9. v. 6. nochmals wiederholet wird. Wir können hie bey ſogleich auf die Gedanken gerathen, daß der heſtige Sturmwind bey uns daran Schuld geweſen. War aber auch nicht der Herr in dieſem Winde? Laut des 148 Pſalms, v. 8. richten die Sturmwinde ſeine Befehle aus. Und Nahum ſpricht Kap. 1, 3. **Er iſt der Herr, deſſ Wege im Wetter und Sturm ſind.** Haben nun gleich ſtarke Winde ordentlicher Weiſe ihre natürliche Urfachen, ſo fällt doch alle Ehre auf Gott zurück. Er hat das Weltgebäude nicht nur aufgeföhret und gleich anfänglich in Bewegung geſetzt, ſondern er erhält auch die wirkende Kraft der Geſchöpfe, er überſiehet und regieret alles, Hebr. 1, 3. Ef. 45, 7. Daher giebt er bey ſolchen großen Veränderungen keinen müßigen Zuſchauer ab; er weiſt vielmehr, was Zeit, Ort und Zufammenfügung der Umſtände betrifft, alles ſo zu ordnen und zu lenken, daß ſeine weiſe Abſichten können erreicht werden. Da es richtig iſt, daß das höchſte Weſen bey kleinen Veränderungen ſeine Hand hat; fällt kein Sperling ohne ſeinen Willen vom Dache; ſind die Haare ſeiner Kinder



gezehlet: sollten nicht vielmehr außerordentliche Vorfälle, die viele Menschen zugleich betreffen, als Ausrichter seines Willens anzusehen seyn? Wir würden mit sehenden Augen blind seyn, wenn wir einen so entseßlichen Sturmwind, eine so gewaltige Ueberschwemmung, die in diesen Gegenden vielleicht nie ihres Gleichen gehabt hat, die funfzehn Kirchspiele betroffen, die mit unglaublichen Schaden verknüpft ist, die aber auch voll ist von vielen Spuren einer augenscheinlichen Hülfe und Errettung aus der Todesgefahr, einem blinden Zufalle, oder bloß natürlichen Ursachen, mit Ausschließung der Regierung Gottes, zuschreiben wollten. Es ist ohnedem ein sonderbarer und unbegreiflicher Umstand, daß nicht durch einen Nordwestwind das Wasser aus der See in die Elbe hinein getrieben ist, sondern daß durch solche Winde, die meist aus Südwest und West ihren Strich gehalten, eine unbeschreibliche Menge Wassers, welches an manchen Orten 16 bis 20 Fuß hoch über dem Lande gestanden, herbengebracht worden. Kommet demnach, und schauet die Werke des Herrn; laßet uns aber auch die Hand dessen, die eine solche Zerstörung angerichtet hat, mit gerührten Herzen in tiefster Ehrsucht wahrnehmen und küssen.

2) Unsere großen und vielen Sünden sind die Ursach verderblicher Ueberströmungen. Wir können hievon aus dem 3 Kap. Habak. v. 8. überzeuget werden. Warest du, heißt es daselbst, nicht zornig, Herr, in der Fluth, und dein Grimm in den Wassern, und dein Zorn im Meer? Was erregt aber den gerechten Unwillen und thätiges Misfallen Gottes mehr, als die Sünde?

Deu



Bei der ersten Welt war die überhandnehmende Sünde, die sich gleich einem einreißenden Strome nicht wollte hemmen lassen, die Ursach, daß eine Sündfluth einbrach, und die Verächter der göttlichen Gnade vertilgete. Eben weil alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar, weil sie sich seinen Geist nicht mehr wollten strafen lassen, weil sie die Geduld und Langmuth Gottes auf Muthwillen zogen, 1 B. Mos. 6, 3. 5. wurde ihnen endlich eine harte Strafe zu Theil. Da eben dergleichen Sünden, die bei dem hellen Lichte des Evangelii desto unverantwortlicher sind, im Schwange gehen; so ist es nicht zu verwundern, wenn wir auf ähnliche Weise heimgesuchet werden. Wir sind den ersten Menschen gleich in dem irdischen Sinne, in den ausgelassenen Fleischslüsten, im Stolz und Uebermuth, in Geringschätzung seines Wortes, in Verhärtung des Gemüths gegen die Ueberzeugungen des heiligen Geistes. Wir thun daher wohl, wenn wir uns vor der Majestät des beleidigten Gottes demüthigen, und glauben lernen, daß wir zu dem erlittenen großen Strafgerichte das Unfrige mit beygetragen haben.

3) Gott bedienet sich der Strafgerichte, und also auch der Wasserfluthen, die Menschen dadurch auf bessere Gedanken zu bringen, und in eine gründliche Bekehrung einzuleiten. Er hat an sich keine Freude daran, die Menschen zu plagen; es ist vielmehr sein fremdes Werk. Wenn er aber die Strafe nicht länger aufschieben kann, so geschiehet es, einem größsern Uebel vorzubeugen. Er will nicht, daß wir vollends noch tiefer im Sünden-



schlammte versinken, sondern er schonet unser vor dem ewigen Verderben, Hiob 33, 18. Hat jemals das Versöhnungsblut unsers Hohenpriesters kräftig uns das Wort geredet, daß wir bey der erlittenen Fluth nicht gar zu Grunde gerichtet würden: so ist es dieses mal geschehen. Hat sonst der soldselige Mittler um Fristung unserer Gnadenzeit, und um einen neuen Versuch, unsere Seelen zum Guten zu lenken, Ansuchung gethan: so ist gewis dieß mal sein Herz in eine heftige Liebesarbeit und brausendes Mitleid gerathen. Wahrlich, er hat euch, meine Geliebte, ein neues Maas der Bearbeitung seines Geistes bey seinem Vater ausgewirkt. Ich bins gewiß, er werde, vermöge seiner Weisheit, bey einer so außerordentlichen Begebenheit eine große Absicht hegen. Was ist die? Es ist eure Herumholung und wahre Bekehrung. Er hat eure Häuser, Güther, Aecker und Vieh merklich angetastet; er zielt aber dabey auf eure Herzen und deren Gewinnung. Unsere vornehmste Sorge soll dahin gerichtet seyn, wie dieser liebesvolle Endzweck Gottes an uns möge erreicht werden. Da der zu erklärende Text hiezu eine schöne Anweisung an die Hand giebt, so wollen wir uns zur Aufmerksamkeit ermuntern, den darinn ertheilten Rath des Höchsten wohl beherzigen, und ihm durch die Kraft von oben Folge zu leisten suchen.

Unser Text

stehet in den Klageliedern Jerem. im 3ten Kap. v. 40. 41. 42. und lautet also:

Lasset



Lasset uns forschen und suchen unser Wesen,
und uns zum Herrn bekehren. Lasset uns
unser Herz sammt den Händen aufheben
zu Gott im Himmel: Wir, wir haben ge-
sündigt, und sind ungehorsam gewesen, dar-
um hast du billig nicht verschonet.

In dem Vorhergehenden weist der Prophet
die Juden an, daß sie bey den eingebrochenen schwe-
ren Gerichten Gottes nicht zum Murren und Kla-
gen gegen denselben sich sollten hinreißen lassen;
sondern vielmehr deren Ursache bey sich selbst, und
in ihrem Verhalten auffuchen. In unsern Textes-
worten selbst wird gezeigt, wie sie sich dieselbe
recht zu Nutze machen könnten. Wir wollen dem-
nach betrachten:

Die heilsame Anwendung der Straf- gerichte Gottes.

Diese bestehet nun überhaupt darinn, wenn wir sie
uns zur gründlichen Veränderung und Gewinnung
unsern Herzens, zur Besserung unsers Lebens dienen
lassen. Soll nun dieses erfolgen, so gehören, nach
der eigenen und unverbesserlichen Anweisung unsers
Gottes, die vier folgenden Stücke insonderheit dazu.
Wir wollen die Strafgerichte heilsam gebrauchen,

1. Zu einer genauen Untersuchung unsers Zu-
standes, v. 40. Lasset uns forschen und
suchen unser Wesen.

1) Die Sache, die wir untersuchen sollen, wird
genennet unser Wesen, nach dem Hebr. unsere
Wege.



Wege. Die heilige Schrift stellet die Menschen vor als solche, die nach der Ewigkeit wandeln, ihre Gefinnungen aber, ihr Thun und Lassen unter dem Bilde eines Weges. Es gehören dahin die Gedanken, Absichten, Neigungen, alles Dichten und Trachten, alle Worte und Werke. Die groben Versündigungen und Ausbrüche bemerket man noch wohl; wie schwer aber geht nicht das menschliche Gemüth daran, seinen Zustand, sein Wesen, seine eigentliche Herzensgestalt zu forschen, und kennen zu lernen.

Es heißt hier aber: unsere Wege. Wir sind leider nur gar zu geneigt, von uns abzusehen, und anderer Thun und Lassen zu beurtheilen. Wie leicht werfen wir uns zu Richtern über unsern Nächsten auf, sehen ihn von der schlimmsten Seite an, und legen uns vor demselben einen Vorzug bey. Allein, wir bekommen hier die Erinnerung, bey uns selbst stehen zu bleiben, unser selbst Werk zu prüfen; indem uns genug wird offenbar werden, was ausgeräumt und weggeschaffet werden muß.

2) Das erforderete Verhalten selbst wird also ausgedrückt: Lasset uns forschen und suchen, oder durchsuchen unser Wesen. Dieses begreift Folgendes in sich: a) daß der sich selbst gelassene Mensch über seine Beschaffenheit hinweg sehe, sich nicht einmal die Zeit zur Erforschung seiner selbst nehme, weil er glaubt, mit Gott schon gut zu stehen. b) daß eine Sammlung und Fassung des zerstreuten Gemüths nöthig sey, da man sich die Mühe giebt, die allerwichtigste Angelegenheit der Seele zur Hand zu nehmen. c) Daß der Zustand des Herzens



Herzens sorgfältig und emsig müsse überdacht und überlegt werden. Der untrügliche Probestein ist das göttliche Wort. Wer nach demselben die Prüfung anstellt, wird die rechte Spur treffen. Man lese z. E. die Bergpredigt Christi, Matth. 5, 6. 7. darinn uns die Ordnung des Heils, und die zum echten Christenthum erforderte wesentliche Stücke abgezeichnet werden; man halte seine Gemüthsfassung dagegen, man merke aber auch, was der innerliche Richter, das Gewissen, für Urtheile fället. Man rede sich selber also an: Worauf habe ich meine Sache gestellt? womit beschäftigen sich meine Seelenkräfte am liebsten? wohin ist meine Sehnsucht am stärksten gerichtet? was ist der vergnüglichste Inhalt meiner Reden? wodurch werde ich am meisten beunruhiget und betrübet? Ferner: bin ich vom geistlichen Tode zum Leben kommen? lebt Christus in mir? sehe ich auf das, was sichtbar und zeitlich, oder auf das, was unsichtbar und ewig ist? habe ich von den reichen Gütern des Hauses Gottes durch eine selige Erfahrung was aufzuweisen? schmecke ich, wie freundlich Jesus ist? Oder aber, bin ich von allem dem noch leer, und habe ich mich mit einer falschen Einbildung betrogen?

Wenn hier aber zweien Ausdrücke, **forschen** und **suchen**, zugleich gesetzt werden: so giebt es zu erkennen, daß die Erforschung seiner selbst nicht obenhin, sondern mit steigendem Ernste müsse vorgenommen werden. Giebt man sich in weltlichen Dingen, die oft nur wenigen Vortheil bringen, alle ersinnliche Mühe, die nöthige Einsicht zu erlangen; warum sollte man in einer Capitalsache, damit



damit entweder ewiger Schade, oder ewiger Ruhe verknüpset ist, nicht vielmehr allen Fleiß anwenden, hinter den rechten Grund zu kommen. Zugleich werden wir aber auch angewiesen, hierin mit keiner fliegenden Hise zu verfahren, sondern im Forschen anzuhalten, und damit nicht eher aufzuhören bis man weiß, woran man ist. Es giebt deren nicht wenige, die darum in die Selbstprüfung sich nicht zu weit einlassen mögen, weil ihnen heimlich bange ist, es möchte das endliche Urtheil dahin ausfallen, daß sie noch ungeänderte Weltmenschen seyn; dabey aber noch nicht Lust haben, das zur andern Natur gewordene Böse, und die liebhosende Lüste fahren zu lassen. Andere sprechen wohl: man muß an seiner Seligkeit nicht zweifeln. Allein man hat die größte Ursach, in Zweifel zu ziehen, daß der breite Weg des Verderbens uns jemals werde in den Himmel bringen. Ein anfänglicher Zweifel, ich will es einmal nennen sorgliche Gedanken, daß man mit einem ungeänderten Sinne nicht könne ein Reichsgenosse Christi werden, soll uns zur Untersuchung unsers Zustandes, ja zur wirklichen Bekehrung selbst dienen. Daher spricht Gott Jerem. 6, 16. (nach der Grundsprache) Stehet stille auf den Wegen, und schauet, (wie es ein Reisender, der seines Irrthums inne wird, zu machen pflegt,) und fraget nach dem Wege der Ewigkeit, (vergl. mit Matth. 7, 13. 14.) welches der gute Weg sey, und wandelt darinnen, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele.

Auf! meine Freunde, wir haben uns lange genug im Selbstbetruge aufgehalten. Soll denn die bewegliche Ermahnung des Allerhöchsten: forschet und

und



und untersuchet doch euer Wesen, nicht die gehörige Wirkung haben? Wollen wir in diesen bedenklichen Zeiten, da uns Gott selbst vor sich ladet, und einen Strahl der Ueberzeugung nach dem andern in unser Gewissen dringen läßt, noch Recht übrig haben, Zeigenblätter herbey suchen, und das Geschehene bald wieder aus der Acht lassen? Wollen wir nicht vielmehr mit dem verlorenen Sohne in uns schlagen, das heißt, recht zu uns selber kommen, da wir vorher als im Traume gelebt, unsere Beschaffenheit überdenken und fragen lernen: warum begegnet mir solches alles? Wollen wir nicht zu dem Herzenskündiger selbst hin treten, und sagen: erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich, und erfahre wie ichs meyne. Und siehe, ob ich auf bösem Wege, oder auf dem Schmerzenswege bin, und leite mich auf ewigem Wege.

Ist der Mensch in der Untersuchung seiner selbst treu, und giebt dem zur Errettung der Seelen so geschäftigen Geiste der Gnaden Raum; so kömmt es

II. Zu einer wahren Umkehr, oder Bekerung bis zum Herrn. Denn so lauten die Worte nach der Grundsprache: und wieder umkehren bis zum Herrn.

Das Verbindungswörtlein und steht hier nicht vergebens. Gott fodert keinen blinden Gehorsam, und gezwungene Annehmung seiner Forderungen; welches ohnedem wider das Wesen der Bekerung streitet: Er will aber, daß man nach erlangter Einsicht, es sey nichts billiger und vortheilhafter,
als



als wieder umzukehren, und sich zum Vater zu versfügen, keinen längern Anstand nehme.

1) Derjenige, zu welchem wir uns bekehren sollen, ist der Herr, der Jehovah, das höchste Gut, das Wesen aller Wesen, dessen Majestät der Mensch aufs gröblichste beleidiget hat; der bey seiner unendlichen Hoheit und Seligkeit thut, als könnte er ohne die Menschen nicht seyn; der hinter ihnen her rufet: was habe ich euch gethan, daß ihr mir so den Rücken zuwendet? Kehret wieder, ihr abtrünnigen Kinder! Dünkt euch meine Freundschaft, die ich euch anbiete, und ein Paradies voll Seligkeit, das ich euch verspreche, zu wenig zu seyn? Außer mir ist kein Heil. Zu diesem ewigen Erbarmer, von dem wir abgewichen, zu dieser lebendigen Quelle, von der wir uns entfernet, sollen wir wieder umkehren.

Daß hier insonderheit auf den Messiam gesehen werde, welchen unser Prophet nennet den Jehovah, der unsere Gerechtigkeit ist, Jer. 23, 6. erhellet aus der Sache selbst. Dieser ist, der da rufet: wendet euch zu mir, so werdet ihr selig aller Welt Ende; der die Wiederkehrende, wenn sie weinend und betend kommen, freundlich bewillkommet, annimmt, mit seiner Gerechtigkeit bekleidet, und sie seinem Vater darbringt.

2) Unser Verhalten gegen ihn bestehet in einem Umkehren bis zu ihm selbst hin. Es schickt sich dieser Ausdruck gar schön zu den erforschenden Wegen, deren im ersten Theile gedacht ist. Denn wer hat Ursach wieder umzukehren, als ein irrender Wanders-



Wandersmann, sobald er sein Versehen gewahrt wird? Um aber von der Sache einen deutlichen Begriff zu erlangen, wollen wir sehen, a) was es mit der Bekehrung oder Umkehr für eine Bewandniß habe, b) was es heiße, wenn man bis zum Herrn selbst bekehret wird.

a) Das Umkehren bedeutet die zum selig werden unentbehrliche Veränderung des Herzens und Sinnes, da man von den Creaturen zum Schöpfer, vom Bösen zum Guten geneiget wird. Um aber bey der Gleichnißrede bestehen zu bleiben, faßet es in sich ein heilsames Entsetzen über den erblickten Irrthum auf dem bisherigen Wege; ein Erschrecken, daß man seinem ewigen Untergange so nahe gewesen, wo es nicht von Gott wäre gehindert worden; einen Schmerz, daß man sich selbst des Segens, der aus der Gemeinschaft mit Christo fließet, verlustig gemacht; eine Scham, daß man sich bisher nichtswürdige Dinge zum Ziel gesteckt; ein Misfallen gegen sich selbst, daß man auf eine halbrasende Weise sich selbst Ketten zu seinem Verderben geschmiedet habe.

Es erfolgt hierauf die edle Entschließung, nicht länger auf der breiten Landstraße, die zur Hölle führt, zu verweilen, sondern je eher je lieber abzutreten von der Ungerechtigkeit. Doch man läßt es nicht beym guten Willen, beym Wünschen und Vorsatz: ich will mich aufmachen; sondern man macht sich auch wirklich auf. Wie nun bey einem umkehrenden Wandersmanne in der Stellung und Gebrauch des Körpers, in der Betretung eines andern



andern Weges, der ihn an einen ganz andern Ort führet, eine große Veränderung vorgehet: so erfolgt nicht weniger im Werke der Bekehrung eine gewaltige und merkliche Veränderung. Die Absichten, Begierden und Neigungen der Seele, die zuvor auf sündliche Dinge gerichtet waren, werden nun auf würdigere Sachen gelenket. Die Handlungen, das Betragen, die Reden, der Umgang mit andern sind nicht mehr, wie zuvor. Vor der Bekehrung hat der Mensch Lust und Liebe zur Sünde, und schluckt dieses überzuckerte Gift begierig hinein: nachher wird sie ihm unerträglich, er siehet sie als das größte Uebel an, er hasset und fliehet sie. Im ungeänderten Zustande ließ man sich auch durch schwache Reizungen zum Bösen hinreißen, und konnte als ein gefesselter Slave sich nicht anders verhalten, als es ihm die Obrigkeit der Finsterniß anbefahl: nun ist man dieser unseligen Herrschaft überdrüssig, man widerspricht dem Satan, und suchet die sich noch regenden Geschäfte des Fleisches immermehr und mehr zu entkräften. Die verkehrte Eigenliebe, die das Friebrad der Handlungen gewesen, wird vom Throne gestoßen, und dagegen der oberste Platz im Herzen dem Gnadenkönige Jesu, der sich unendlich um uns verdient gemacht, eingeräumt. Vorhero lebte man sich selbst, nun aber lebt man dem, der für uns gestorben und wieder auferstanden ist. Nun wird uns die Welt mit ihren glänzenden Scheingütern, daraus man sonst so viel Wesens gemacht, geringschäßig und klein gegen das erlangte Antheil an dem himmlischen Königreiche. Die bezauberten Fleischesluste und eitle



deutlich zu erkennen gegeben, daß, wenn die Sache glücklich soll von statten gehen, man bey Erblickung seines Sünden-Elendes nicht müsse bestehen bleiben, sondern seinen ganzen Sinn vornehmlich richten auf den Herrn der Herrlichkeit, mithin zum lebendigen Glauben an Jesum Christum gelangen. Wie denn aus diesem Beyfage erhellet, daß der Prophet mit seiner Ermahnung auf die Anzündung des Glaubens, der uns verändert am Herz, Sinn und Muth, sein Augenmerk habe. Es ist damit übereinstimmig, was Paulus auf die gethane Frage: was soll ich thun, daß ich selig werde? antwortet: Glaube an den Herrn Jesum. Ap. Gesch. 16, 30. 31. Lasset man sich wie ein gelehriger Schüler von dem himmlischen Lehrmeister zu rechte weisen, so gelangt man zur rechten Erkenntniß von der Höheit der Person Christi, als in welchem die Fülle der Gottheit leibhaftig wohnet, von der Wichtigkeit der durch ihn geleisteten Erlösung, von seinem brennenden Verlangen nach der Errettung der Sünder. Das Herz wird zu ihm geneiget, man hungert und dürstet nach seiner unverdienten Gnade, es wird fest gesetzt, sich bey nichts zu verweilen; sondern auf Jesum selbst los zu gehen, und bey ihm die Vergebung der Sünden in seinem Blute zu suchen. Diese Gemüthsfassung wird also ausgedrückt:

Auf Jesum sind alle Gedanken gerichtet,
Dem hab ich mich gänzlich vor allen verpflichtet;
Was hören kann, höre, ich will sonst nichts wissen,
Als meinen gekreuzigten Jesum zu küssen.

Eine



Eine solche Seele läſſet auch nicht ab, ſondern ſie gehet vielmehr als ein kleines weinendes Kind Jeſu nach, verlangt ihn ganz und alleine zu haben, fährt fort, um Erbarmung zu ſuppliciren, ſo lange bis ſein heißwallendes Herz ſich nicht länger halten kann, ſondern ausbricht: Siehe, hie bin ich, ich bin Jeſus, dein Bruder. Haſt du deine ganze Sache auf mich geſtellet, ſo geſchehe dir, wie du geglaubet haſt.

Hieraus erhellet, daß das noch lange nicht den Namen einer wahren Bekehrung verdiene, wo man in Eigenwirken von außen ſich beſſert, ohne das innere, nämlich die Vorſtellungen und Neigungen des Gemüths, verändern zu laſſen; wo man ſich nur zu guten Rührungen und Vorſätzen bringen läſſet, ohne weiter fort zu gehen; wo man nur von etlichen Sünden abläſſet, und einen heimlichen Hang zu gewiſſen tief eingewurzelten ſündlichen Gewohnheiten beybehält; wo man nur aus Zwang durch äußere Noth gedrungen, oder aus Furcht der Strafe das Böſe nachläſſet, ohne die Sünde ſelbſt recht zu verabscheuen; wo man beym Gebrauch der Gnadenmitteln beſtehen bleibt, ohne dadurch zu ſeinem Zweck zu kommen; wo man zwar einen guten Anfang gemacht und ziemlich munter fortgegangen, aber ſich durch die ſündlichen Reizungen des Herzens und der Welt wieder zurück ziehen laſſen. Kommt man nicht zu Chriſto, als einem Mittler und Verſöhner, und durch ihn zum Vater, gewinnt nicht die Neigung zu ihm das Uebergewicht, wird durch die gläubige Annehmung des Erlöſers der Sinn nicht wirklich geändert: ſo iſt



man nicht unter die Zahl der Bekehrten zu rechnen. Augen, Ohren und Nachsinnen her! Frage igo nach, mein Zuhörer. Vielleicht treffen meine Worte hie oder da.

Es kann seyn, daß mancher genugsam überzeuget ist, daß, wenn wir wollen selig werden, diese Umkehr bis zum Herrn höchstnothwendig sey. Joh. 3, 3. Allein es steigen ihm die Gedanken auf: wie kann ich mich recht kennen lernen? wie greif ichs an, daß ich gründlich gebessert werde? Ich antworte: das Gebeth ist auf unserer Seite das selige Mittel dazu; denn wir werden nun auch angewiesen

III. Zu einem herzlichem Gebethe. Vers 41.
Lasset uns unser Herz sammt den Händen aufheben zu Gott im Himmel.

1) Derjenige, zu welchem das Gebeth zu richten, wird uns beschrieben, als ein starker Gott im Himmel; der, weil er von unumschränkter Hoheit und Herrlichkeit, von unendlicher Kraft ist, schaffen kann, was er will: der aber bey dem munteren Zujachzen und fröhlichen Lobgesängen vieler himmlischen Heerschaaren gleichwohl auf das demüthige Flehen und klägliche Winseln der Elenden herabschauet, und mit Vergnügen darauf merket. Möchte doch diese Betrachtung, daß wir einen starken Gott im Himmel anbeten, der Kleinmüthigkeit, als fordere er zu viel von uns, Einhalt thun! Er verlangt ja nichts, wozu er auch nicht gerne das Vermögen schenken wollte. Möchten

ten



ten wir ihm doch fein viel zutrauen lernen; ſintemal er im Stande iſt, ſeinen Forderungen den rechten Nachdruck zu geben, und alle ſeine Verheiſungen in die Erfüllung zu bringen! Wir wollen es aber auch recht ſchätzen lernen, daß wir all unſer Anliegen, wenn es auch von noch ſo traurigem Inhalt wäre, dürfen ins Allerheiligſte bringen, und die Erlaubniß haben, uns unter den Hoffſtaat unſers großen Heilandes zu mengen. Es iſt kein Wunder, wenn Könige dieſer Erden bey den überhäuften Klagen und Bitten ihrer Unterthanen endlich ermüden, auch nicht allemal zu helfen im Stande ſind. Bey unſerm himmliſchen Könige aber iſt dergleichen nicht zu beſorgen. Je öfter wir bittlich einkommen, und je mehr Noth wir in ſeinen Schooß ſchütten, je angenehmer iſt es ihm, er kann erretten alle, die zu ihm treten.

2) Die Einrichtung des Gebeths ſelbſt wird uns alſo dargeleget: Laſſet uns unſere Herzen mit den Händen aufheben zu Gott. Es iſt ganz natürlich, daß man bey ſtarker Begierde und Erhebung des Herzens die Hände pflegt in die Höhe zu heben. Weil nun dieſes äußerliche Zeichen bey wahren Anbetern die Erhebung des Gemüths zu erkennen giebt; ſo iſts geſchehen, daß unter dem Hände-Aufheben ſelbſt das Gebeth verſtanden wird. 1 Kön. 8, 38. 54. David ſpricht im 28ten Pſalm, v. 2. Höre die Stimme meines Flehens, wenn ich zu dir ſchreie; wenn ich meine Hände aufhebe zu deinem heiligen Chor. Und nach 1 Tim. 2, 8.

B 3

ſollen



sollen wir aufheben heilige Hände ohne Zorn und Zweifel. Da es aber gar wohl möglich ist, seine Hände und Lippen beim Gebeth allein zu beschäftigen, und in äußerlichen Dingen andere nachzuahmen und doch unerhörlich zu beten: so zeuget das göttliche Wort nachdrücklich dagegen. Es. 1, 15. Wenn ihr schon eure Hände ausbreitet, verberge ich doch meine Augen von euch; und ob ihr schon viel betet, höre ich euch doch nicht; denn eure Hände sind voll Bluts. Im 29 Capitel v. 13. klaget Gott, daß das Herz beim Gebeth ferne von ihm geblieben sey. Und was dürfen wir es weit suchen? Im Terte wird eine Erhebung des Herzens mit den Händen erfordert.

Es begreift aber dieser schöne Ausdruck: das Herz zu Gott aufheben, in sich, a) daß es beim Gebeth aufs Herz angesehen sey. Gott, der ein Geist ist, will auch im Geist und in der Wahrheit angebetet werden. Verstand, Wille, Gedächtniß, Gemüthsbewegungen müssen bey der Unterredung mit dem höchsten Wesen in Arbeit seyn. b) Daß das Herz in seinen natürlichen Zustande sich niedermwärts, wie ein schweres Bleygewicht, senke, und an den Scheingüthern behangen bleibe, wo es nicht durch eine übernatürliche Kraft in Bewegung gebracht wird. c) Daß eine Losarbeitung und Abziehung des Gemüths von fremden Gedanken und unordentlichen Begierden, ein Stillewerden erfordert werde. Nach Hiob am 11, v. 13. sollen wir erst das Herz richten, oder in Ordnung



Ordnung bringen, und dann die Hände aufheben. d) Daß eine aufsteigende Begierde und heiße Sehnsucht nach Gott entstehen müsse. Mit den Händen soll das Herz vor dem allgegenwärtigen Herrn ausgebreitet werden. Entweder man wünschet von einer Noth entledigt zu werden, oder man äußert sein Verlangen nach der Erlangung eines gewissen Gutes. Ein Gebeth ohne Erhebung des Herzens, mithin ohne Begierden, ist in den Augen Gottes wie ein Körper ohne Leben, der einen übeln Geruch giebt; das brünstige Verlangen hingegen ist als die Seele eines erhörlichen Gebeths, es werde nun mit oder ohne Worte vor den Gnadenthron gebracht, zu betrachten. Das Verlangen der Elenden höret der Herr. Ps. 10, 17.

Sehen wir diese göttliche Forderung in der Verbindung an, so sind dabey noch diese zwey Stücke zu bemerken. a) Daß der Liebhaber unsers Heils zu dem Ende allerley Niedrigkeit lasse einbrechen, unser flüchtiges Herz zu fassen, auf genauere Untersuchung ihres Zustandes zu lenken, und Begierden, Wünschen und Sehnen nach Erbarmung hervorzubringen. O! daß doch zu dieser bedenklichen Zeit unser Gemüth einmal nach dem andern sich erhöhe und seufzete: zermalme mir meine Härte, mach mirbe meinen Sinn; befehle du mich, so werde ich bekehret. b) Daß wir das Gebeth zu üben haben, als ein seliges Mittel, uns nicht nur von der Noth entledigen zu lassen, sondern auch da-



durch allerley Gutes auf uns zu leiten. Gewiß ist das eine gesegliche Gebethübung, wenn man es nur als eine bloße Pflicht betrachtet, und Gott gleichsam mit Entrichtung eines Zolls befriedigen und abfinden will. Wie ersprieslich ist's aber nicht im Gegentheil so beten, daß man dadurch sich zu dem Meister zu helfen aufschwingt, es darauf sehet, wirkliche Errettung zu erlangen; ja wenn man durchs Gebeth, als einen Schlüssel, die Vorrathskammern der himmlischen Güther eröffnet, in dieselbigen hinein greift, und Gnade um Gnade heraus nimmt. Lasset uns so, meine Freunde, beten, daß wir nachher auch Gaben aus den freigebigen Händen unsers Jesu aufzuweisen haben.

Wo nun solchergestalt herzlich gebetet wird, und es mit der Herzensbekehrung einen Fortgang gewinnt, kommt es

IV. Zu einem demüthigen Bekenntnisse und Abbitte. Die Worte werden dem jüdischen Volke, und nunmehr auch uns in den Mund gelegt, und heißen im 42 Vers also: Wir, haben gesündigt, und sind ungehorsam gewesen, darum hast du billig nicht verschonet.

1) Sie geben sich die Schuld. Wir haben gesündigt. Womit nicht Fehler und Uebereilungen, sondern nach dem Grundworte vorsätzliche Uebertretungen und Abweichungen gemeinet sind. Das andere Wort bedeutet ein rebelliren, da man Gott den Gehorsam aufgekündigt hat, und nach seinen sündlichen Trieben lebet. Beides zusammen genommen



men giebt uns den Stand der herrschenden Sünde zu erkennen, in welchem es von einer Stufe zur andern geht. Die Feindschaft gegen Gott nimmt zu, man wird immer ärger.

Was wird aber mit dem ganzen Ausdrücke verlanget? Wir sollen ja nicht bey einem kaltsinnigen Bekenntnisse, wie man heut zu Tage spricht: wir sind alle arme Sünder; bestehen bleiben. Es ist nöthig, in die unergründliche Tiefe des Verderbens hinein zu schauen. Da wird man eine Abneigung von dem liebenswürdigsten Jesu, eine Verkehrtheit und Widerspänstigkeit des Willens gegen die annehmungswürdigsten Friedensvorschläge Gottes entdecken. Je mehr die Ueberzeugungen von unserm Jammerstande ins Gewissen dringen, je mehr vergeht einem das Entschuldigen, die nichtigen Ausflüchte, das Leugnen seiner Missethat. Die Schminke der bloß äußerlichen Ehrbarkeit und Scheintugenden hält die Probe nicht. Die falschen Stützen, darauf man vorher gebauet, werden umgeworfen. Man giebt gewonnen, man schuldiger sich, und thut Buße. Hiob 42, 6. Man spricht mit weinendem Herzen: Ich habe gesündigt; was soll ich dir thun, o du Menschenhüter? Hiob 7, 20.

Wir haben aber nicht vorbey zu lassen, daß in unsern Textesworten, wir, wir, zu zweyen malen stehe. Es deutet einestheils den Affect und aufrichtigen Ernst eines Bußfertigen an, der sich anklaget, und sich selbst mißfällt; anderntheils, daß man in diesem Zustande die Schuld nicht auf andere schiebe,

B 5

noch



noch weniger einen geheimen Unwillen gegen Gott hege, sondern auf sich und seine Sünden als die Ursache der Strafen sehe.

2) Gott hingegen rechtfertigen sie. Darum hast du billig nicht verschonet, oder übersehen und verziehen. Daß der Höchste ein gnädiges, geduldiges und schonendes Wesen sey, das sich eine Lust daraus macht, Sünde zu vergeben, ist nicht nur insgemein wahr, 2 B. Mos. 34, 6. 7. sondern es geben auch die Juden davon ein schönes Beispiel. Gott duldete die bösen Sitten dieses Volks lange Jahre, überschüttete sie mit Wohlthaten, und ließ sie in Seilen der Liebe gehen. Da aber das die gehörige Wirkung nicht hatte, ließ Er einmal nach dem andern warnen, wartete mit der gedroheten Strafe. Endlich, da alles nichts versangen wollte, und das Maasß der Sünden voll war, schlug er mit der Schärfe drein, um sie dadurch auf bessere Gedanken zu bringen. Hier werden nun die Wiederkehrende als solche eingeführet, die Gott in seinem Verhalten Recht geben, daß er des Erbarmens endlich habe müde werden müssen. Du hast, sagen sie, unser billig nicht verschonet.

Wir müßens unserm gütigen Vater im Himmel nachrühmen, daß er unser lange Zeit geschonet. Da wir aber seine viele geist- und leibliche Wohlthaten schändlich gemißbraucht, bey dem lange genossenen edlen Frieden größtentheils übermüthig geworden, unsere Ohren gegen die Laßstimme des Evangelii verstopft: so ist kein Wunder gewesen, daß Gott auf die Länge nicht mehr hat zusehen können.

Zueig:



Zueignung.

So haben wir, meine Geliebte, gesehen, wie wir die Strafgerichte Gottes recht anwenden sollen. Das schwere Unglück, und der damit verknüpfte Schade liegt am Tage. Die schöne Marsch, die einem fruchtbaren Garten Eden zu vergleichen, ist durch den entsetzlichen Sturmwind, und die dadurch verursachte Ueberschwemmung aufs erbärmlichste zugerichtet worden. Ich kann mich nicht, ohne meinem Gemüthe eine neue Wunde zu machen, an den betrübtten Morgen wieder erinnern, da ich viele Häuser bis ans Dach im Wasser stehen sahe, da an dem Audeiche und andern Anhöhen viel todttes Vieh und Hausgeräth, so durch die durchgespülten Häuser fortgerieben wahr, wahrgenommen wurde. Der Anblick mancher angeschwommenen Wiegen war beweglich. Der Aufzug vieler Elenden, die aus dem Dächern Nothzeichen ausgesteckt, und die nachgerade durch einen Eber herbengeholet wurden, mußte auch ein steinernes Herz erweichen. Die bald erfolgende Nachricht, daß eine grosse Anzahl Menschen mit ihren Wohnungen fortgerieben worden, und ihr Leben elendiglich beschließen müssen, machten vollends, daß alle, die noch eine Menschlichkeit hatten, in Wehmuth und Mitleid gesetzt wurden. Ich muß abbrechen.

Es würde sich aber mein niedergeschlagenes Gemüth wieder aufrichten, wenn ihr, meine Allerliebsten, eure Ohren gegen die Stimme Gottes, da Er euch vom Himmel selbst auf eine nachdrückliche Weise

Weise



Weise Buße geprediget hat, nicht verstopfen möchtet, sondern vielmehr den abgezielten Zweck, welches eure Gewinnung ist, lieſet an euch erreichet werden. O, höret und gehorchet Ihm, damit Er euch einmal wieder höre in eurer letzten Noth! Haben die sanftfließende Waſſer Siloah, Eſ. 8, 6. das iſt, die liebliche evangelische Einladungen und Vorhaltungen des übergewenglichen Segens in Chriſto, dem Lebensbrunnen, wenig, oder nichts ausrichten können: ſo entſteht bey mir der ſehnlichſte Wuſch, daß es doch fruchtete, da nun der HErr mit uns aus einem herbern Tone redet, da nun ſtarke Waſſer über die Ufer gegangen. Eſ. 8, 7. 8. Hat die zweymalige Viehſeuche, der große Brand, der vor etlichen Jahren unter der Predigt am Buß- und Bethstage angien, und in kurzer Zeit etliche 50 Häuſer einäſcherte; hat die Ueberſchwemmung vor fünf Jahren; hat das Erdbeben, das hin und wieder ſo häufig verſpüret worden, und wovon man auch in dieſer Kirche beim Gottesdienſte Merkmale empfunden, nicht zur Aufmerkſamkeit und zum Beſinnen, noch zur Erſchütterung unſrer ſühlloſen Herzen den geſuchten Eindruk gehabt: ſo verſucht es Gott nun aufs neue durch eine noch ſchärfere Ruthe, uns mürbe zu machen.

Wollen wir die Wahrheit bekennen, ſo ſind wir leider nach allen angewandten Bemühungen des himmliſchen Vaters größtentheils nicht beſſer, ſondern ſchlimmer geworden. Fleiſchesſinn, Hoſſart, Verwegenheit, Fluchen, Schmelzen, Hurerey, Ehebruch, Sabbatsſchänderey, Verbortheilung des Nächſten,



Nächsten, Lust zu Processen, übermüthiger Kleiderpracht sind bisher in vollem Schwange gewesen. Ich finde aber noch besonders nöthig, anzuführen die Blindheit, Unempfindlichkeit und Sorglosigkeit, bey den vielen merkwürdigen Zeichen unserer Zeit, die eigenliebische Einbildung von sich selbst, mit Verachtung des guten Rathes, Bemäntelung seiner Sünden und bösen Gewohnheiten, Vertrauen auf Scheintugenden, die im Grunde Laster sind, gewaltsame Unterdrückung des bellenden Gewissens. Es. 5, 12 - 22. Was man aber obenan sehen kann, und was dereinst den Verdammtten am meisten zur Last fallen wird, ist die Verachtung der großen Gnade, die uns in Christo angeboten wird; womit die Hintansetzung der Heilsordnung verknüpft ist. Es giebt solche bedauernswürdige Menschen unter uns, die die Liebe zur Wahrheit nicht wollen annehmen, die auf die Einladung: Kehre dich ein jeglicher von seinem bösen Wesen, und bessert euer Wesen und Thun, sprechen, wo nicht laut, doch bey sich selbst: da wird nichts aus: wir wollen nach unsern Gedanken wandeln, und ein jeglicher thun nach den Gurdünken seines bösen Herzens. Jer. 18, 11. 12. Diesemnach dürfen wir Gott keiner Ungerechtigkeit beschuldigen, sondern müssen vielmehr bekennen: wir haben nicht nur das, sondern ein viel mehrers verdienet.

Freylich hätte er können ein Adams aus uns machen, und uns wie Zeboim zurichten. Allein es ist Ihm mit unserm Untergange nicht gedienet.

Härt.



Zärtliches Mitleid und Erbarmen ist in seinem Herzen. Er verlangt, (o daß wirs recht vernehmen möchten!) er verlangt aufs brünstigste nach unserer Besserung, und damit verbundenem ewigen Wohlergehen. Er will die scharfe Ruthe, die Er in seiner Linken hat, weglegen, und bietet uns dagegen mit seiner Rechten Gnade an. Wären wir nur recht im Stande, die Gemüths-Augen aufzuthun, und ins Vaterherz Gottes hinein zu schauen; so würden wir die güldenen Worte erblicken: So wahr ich lebe, ich habe keinen Gefallen, am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen, und lebe. So bekehret euch doch nun von eurem bösen Wesen. Warum wollet ihr sterben, ihr vom Hause Israel? Ez. 33, 11. Ist es eine betrübte Wahrheit, daß die Sünden vieler unter uns sehr angewachsen, und den hohen Bergen zu vergleichen sind: so ist auch das wahr, daß eine Gnadenfluth, gleichwie ehemals die Wasser Noah weit weit über dieselben weggehen, und sie glücklich überschwemmen können. Ich denke ja, daß das Versöhnungsblut des Sohnes Gottes von unendlichem Wehrt und Gewichte sey, daß nicht nur insgemein übel zugerichtete Sünder, wie wir alle sind, sondern auch solche, mit denen es auf die äußerste Spitze des Verderbens gekommen, und mit denen es schon verloren zu seyn scheint, dadurch können gereinigt, und von Grund aus geheilet werden.

Ich sehe mich nach euch allen begierig um, ob ihr euch nicht wollet, wenn ihr auch noch so heftlich
aus.



aussehet, zum Denckmaäl seiner Liebe und zum Lohn seiner Schmerzen machen lassen. Was zu thun? Auf! auf! begegnet eurem freundlichen Jesu, der im vollen Anzuge ist. Wie soll das geschehen, möget ihr fragen? Ich antworte: durch eine wohl überlegte und willige Uebergabe eurer Herzen in die Hände des allmächtigen Heilandes, daß er sie selbst bessere und bekehre.

Soll es hierinn seine Richtigkeit gewinnen, so a) überdenket euren Seelenzustand, und nehmt euch die Zeit dazu, es auszumachen, ob ihr die Kennzeichen eines begnadigten Kindes an euch habet, oder nicht. Da ihr auf ein Gerathewohl dahingelebet, so wisset nun den Schlaf aus den Augen, werdet nüchternen Gemüths, und nehmt die Sorge für euer ewiges Wohl mit allem Fleiße zur Hand. b) Fanget von Stund an zu eurem liebevollen Jesu zu seufzen: erleuchte mich durch deinen Geist, gib mir mein tiefes Seelenverderben recht zu erkennen. Traget diesen Gedanken selbst unter euren Berufsgeschäften mit euch umher: es muß mit mir zu einer Umkehr nicht nur von den groben Lastern, sondern auch zu einer Aenderung meines Sinnes kommen. Und da dieses in keines Menschen Macht steht; so winselt, sehnst und stöhnt: Stärker Heiland, lege du selbst Hand an, besiege, gewinne und verändere du mich selbst. c) Unterdrückt und hindert es ja nicht, wenn anfangs durchdringende Ueberzeugungen von eurem großen Seelenschaden, Unruhe und Beklemmung über eure Verderbniß entstehen. Fällt das Urtheil in eurem Gewissen dahinaus: du bist ein Feind



Feind Gottes, (denn fleischlich gesinnet seyn ist eine Feindschaft wider Gott), du bist ein Rebelle und Verächter der Gnade, du bist nicht wehrt, daß dich die Erde trägt: so hütet euch vor Ausflüchten und nichtigen Entschuldigungen. Vielmehr gebt Gott recht, euch aber schuld. Sprechet nach der Anweisung unsers Textes: ich, ich habe gesündigt, ich kann nicht arg genug abgemalet werden, ich will meine Missethat nicht verschweigen, noch leugnen, es möchte mir sonst übel bekommen. Wisset, daß ihr in diesen Umständen eine Werkstatt des Heiligen Geistes seyd, den euch Jesus auf euer Gebeth verliehen; wisset, daß die göttliche Traurigkeit wirke zur Seligkeit eine Reue, oder Sinnesveränderung, die niemand gereue; wisset, daß ihr von der Liebe zur Sünde sollet entwöhnet und abgezogen, aber auch zum Genuß vieles Guten zubereitet werden; ja wisset, daß der Herr, dessen Hand alles gemacht, was da ist, gleichwohl mit vieler Huld auf die Elende, die sich zu blutarmen Sündern haben machen lassen, auf die, die zerbrochenes Herzens sind, als sein vorzügliches Lustspiel, herabsehe. Es. 66, 2. d) Bekehret euch nicht halb, sondern ganz bis zu Jesu. Denn so lautet die selbst eigene Anweisung Gottes. Auf ihn allein muß bald anfangs der ganze Sinn gerichtet werden; indem außer Ihm euch nicht kann gerathen werden. Werfete das Gemüth auf ein Gutmachen, Nichtmehrthun und Frommwerden in eigenen Kräften, so lasset euch bald einfallen, daß ihr ihm damit seine allein gebührende Ehre raubet. Dieser eine, ist's alleine, der Sünde vergeben, und die Wunden des Gewissens heilen,



heilen, folglich den Grund zu einer ungeheuthelten Frömmigkeit legen kann. Wollte euch aber die Gewahrwerdung eurer großen Unreinigkeit und Unwürdigkeit niederschlagen, so lernet das doch als eine ewig feststehende Wahrheit erkennen, daß euer Blutbräutigam eben dazu da sey, und in voller Bereitschaft stehe, wiederkehrende Sünder einzuladen, aufzunehmen, zu umfassen, loszusprechen, und mit ihnen die süßeste Liebesgemeinschaft aufzurichten. Und dünkt euch unmöglich, daß er so übel aussehenden Geschöpfen, wofür ihr euch erkennet, sollte können seine Hülfe angedeyen lassen: so erweget auch, wie er schon an so vielen, die am Rande der HölLEN giengen, Proben, ja rechte Meisterstücke der Erbarmung habe abgelegt. Er muß ohnedem für sein Wort stehen, da er gesagt: Wer, er sey auch noch so verderbt, zu mir kommt, den werde ich mit nichts hinausstoßen. Joh. 6, 37. Eilet und säumet euch demnach nicht. Spüret ihr eine zu ihm entzündete Neigung, so laßet sie durch Gebet und Betrachtung des göttlichen Wortes immer feuriger werden. Hungert, dürstet, sehnst und stöhnt nach seiner Gerechtigkeit, in welcher ihr allein vor dem Vater angenehm seyd. Dringet durch die vorkommende Schwierigkeiten und Steine des Anstoßes muthig hindurch, bis ihr zu ihm selbst kommt. Würde es euch sauer, so machet den Schluß, daß wir nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Christum Jesum glauben, oder zu ihm kommen können. Um desto mehr erbittert den Geist des Glaubens, daß er den allerschönsten Mittler, als eine Ursach der ewigen Seligkeit, in euch verklären möge. Vermittelt dieses himmlischen Wegweisers könnet
E ihr



ihr bis zu Christo gelangen, und schweren lernen: in ihm habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Es. 45, 23. 24. Mein Freund ist mein, und ich bin sein. Hohel. Sal. 2, 16. Hier, hier geht der erwünschte Gnadenstand an, den man gegen alle Welt nicht vertauschen möchte. Man kommt nun in die erquickliche Bekanntschaft mit Jesu, man siehet, wie unaussprechlich viel man an ihm habe. Mit der Vergebung aller auch der größten Sünden bekommt man Frieden, der gleich ist einem Wasserströme. Es. 48, 18. Nun schwinget man sich auf, wie Adler, und spüret Lust, Willigkeit, Trieb und Kraft zum Guten.

Meine zu Gott aufsteigende Begierde gehet dahin, daß doch alle, die ihr es noch nicht seyd, Bekehrte bis zu Christo werden möget. Ach, daß doch keiner zurück bliebe! Wer entschließet sich unter uns? Wer ist des Schandjoches der Sünde und des Satans überdrüssig? Wer will von dem Wege, der zur Hölle führet, abtreten? Wer will den Weg zur ewigen Wonne einschlagen? Sind keine hier vorhanden, die Jesu, der ihnen näher ist, als sie es glauben, das Herz schenken wollen? Die Liebe zu meinem Herrn und Meister dringet mich, daß ich diese Stelle nicht gerne verlassen wollte, ohne einen Stachel in euren Gemüthern zu hinterlassen. Doch wer bin ich? = = = Herre, Herre Gott, groß von Rath, stark von That, nimm du selbst das zweischneidige Schwerdt deines kräftigen Wortes, und durchdringe damit unsere Seele; greif zu deinem Röcher, und drücke ab die Pfeile deiner Ueberzeugungen, nicht zu unserm Verderben, sondern zu unserer Errettung, mache unser Herz blutend von Weh-



Wehmuth, Neue und heilsamer Bekümmerniß über unsere Sünde, Amen, erhöere deinen Knecht.

Nur liegt noch ob, dem vorigen beyzufügen, daß, wosern ihr der geschehenen Einladung Gottes nicht gehorsamen, noch auf seine Stimme, die im Winde und auf dem Wasser mit Macht gegangen, achten wollet, ihr eine große Schuld auf euch laden werdet. Bleibt man hart und fühllos, und bekehret sich nicht zu dem Herrn, der uns schlägt, Es. 9, 13. so ist's ein Kennzeichen einer abscheulichen Bosheit, dadurch man seinen Untergang beschleuniget. * Seine Hand ist noch ausgestreckt. Bekommt man etwas Lust, und verhärtet sich wieder, wie Pharao, so warten auf uns neue Plagen, neue Zornschaalen. Er hat noch andere Heere, die er zu unsrer noch härteren Strafe herbey rufen kann, als da ist Miswachs, Pestilenz, feindliche Völker, die ein Land, als mit Wasser, überströmen. Man sehe Amos 4, 6-12. Ferne sey es aber, auf Gnade hinzusündigen, und im verkehrten Sinne fortzufahren; es möchte sonst gar der Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet, darauf erfolgen. **

C 2

2) Es

* Einige Hausleute haben schon zwey Tage nach der Fluth ihre gewöhnliche sündliche Lustbarkeiten, ihre Trunkenheit und dergleichen wieder angefangen zu üben. O, Abarund des Verderbens! du schlägest sie, aber sie fühlen es nicht. Jer. 5, 3. Was für erstaunende Geduld muß Gott nicht haben!

** Ein Freund antwortet mir auf die ihm von der Wasserfluth ertheilte Nachricht: ich wünsche, daß die, welchen bey ihnen durchs Wasser zur Buße geläutet worden, sich wirklich bey dem rettenden Jesu einfinden mögen, ehe sie gar von den ewigen Flammen ergriffen werden.



2) Es ist nun Zeit, mit denen insonderheit zu reden, die durch die Ueberschwemmung sehr sind mitgenommen worden, und aus deren Angesichtern Betrübniß und Kummer zu lesen ist. Ihr seyd bejammernswürdig. Fasset euch, und nehmt folgendes in Ueberlegung. a) Habt ihr wohl jemals so bitterlich geweinet, oder doch Leid und Schmerz über eure Sünde, wodurch uns der allergrößte Verlust zugezogen wird, empfunden, als es dießmal geschehen ist des zeitlichen Schadens halber? Wo nicht, so thue der holde Menschenfreund einen rührenden Blick auf euch, und verwandele eure izige sonst nicht unbillige Thränen in selige Bußthränen, in heiße Thränen einer starken Sehnsucht um Gnade. Wer so mit Thränen säet, wird gewiß mit Freuden erndten. Ps. 126, 5. b) Habt ihr wohl jemals so brünstig, so angelegentlich aus der Tiefe des Herzens gebetet um Erleuchtung, um Sinnesänderung, um die Vergebung der Sünden, als in der ausgestandenen Noth und Todesgefahr geschehen ist? Habt ihr hievon noch gar keine Erfahrung, auch nicht einmal im geringern Grade: so Sorge ich, daß ihr die Abscheulichkeit des Seelenübels, das tödtliche Gift der Sünde, und die äußerste Gefahr, im unbefehrten Zustande verloren zu gehen, noch nicht recht erkannt habet. Werden euch eure Sünden erst recht zur Noth werden, so werdet ihr auch die Kunst erlernen, inbrünstig, mit Erhebung der Seelenkräfte zu beten. Denn Noth lehrt beten. c) Euer erlittener zeitlicher Verlust kann euch eine Gelegenheit zu einem ewigen Gewinne seyn. Wofern das gegenwärtige Unglück euch eine Anreizung ist,



ist, in euch zu schlagen, und rechtschaffen bis zum Herrn umzukehren, so gewinnet ihr die Seele, so erlanget ihr die Gnade Gottes, die Seligkeit, und mit derselben Güther, die ewig dauern, und Schätze, die durch keine Fluth mehr können weggespület werden. d) Fasset einen neuen Muth wegen des Zukünftigen. Der reiche Gott hat sein Regiment nicht niedergeleget. Er besitzt einen unerschöpflichen Vorrath von Segen. Er nimmt und giebet wieder. Am Freytag, gleich nach der eingebrochenen Fluth, hat er mehr als einmal den Regenbogen, das von ihm selbst bestimmte Gnaden- und Bundes-Zeichen, scheinen lassen. Viele haben solches mit Vergnügen wahrgenommen, und daraus eine gute Vorbedeutung geschöpft. Nach dem Ungewitter hat er die Sonne diese Tage her lieblich hervorblicken lassen, daß nun allerley nöthige Verfügungen können getroffen, und sonderlich die naßgewordenen Sachen wieder getrocknet werden. Ihr möget gedenken: woher soll der Verlust ersetzt werden? Hier auf dienet, daß das Brunnlein Gottes noch Wassers die Fülle habe. Weg' hat er allerwegen, an Mitteln fehlt's ihm nicht; sein Thun ist lauter Segen. Wohl dem, der Ihm mit kindlichem Vertrauen in die Hand siehet!

3) Nun kann auch nicht umhin, mein Vergnügen zu äußern, daß verschiedene aus dieser Gemeinde ihre Liebe gegen die Nothleidende haben zu Tage gezeiget. Ihr habt die Hungrigen euer Herz finden lassen, und euer Brod denenselben gebrochen, ihr habt die, so im Elend sind, ins Haus geführt, und die Halbnacketen kleiden helfen. Es. 58,



7. 10. Gott sey dafür ein reicher Vergelter. Werdet ferner nicht müde, Bekümmerte zu trösten, und Bedürftigen beizuspringen. Wer sich des Dürstigen erbarmet, der leihet dem HErrn; der wird ihm wieder Gutes vergelten. Spr. Sal. 19, 17.

Noch eins! da die Wasser gefallen, und das Täublein ein Friedensblatt gebracht; so sollen wir nach Noah Vespil dem Herrn ein Opfer bringen. Was soll das wohl seyn? Bringet das Opfer eines willigen und gehorsamen Herzens. Oder fühlet ihr dasselbe hart und kalt, so bringts ihm so verdorben es ist, daß er die Macht seiner Liebe daran beweise. Aber hiemit, könntet ihr einwenden, vermag mag man ja Gott nicht zu versöhnen? Dieses wird auch nicht gefordert. Christus hat mit einem Opfer, da er sich selbst für uns gegeben, eine Versöhnung, die ewig gilt und nützet, gestiftet. Das aber lasset euer Geschäfte seyn, dieses kostbare Versöhnopfer nicht nur zu genehmigen, hochzuschätzen, liebzugewinnen, sondern es auch als das einzige Mittel eurer Reinigung und Beruhigung anzunehmen und zu gebrauchen. Tasset es in eure Glaubensarme, und haltet es dem himmlischen Vater dar, daß er uns um desselben willen Barmherzigkeit lasse widerfahren, da uns dieselbe noth ist. Zu dem Ende sprechen wir:

Sieh an deins Sohnes Kreuz und bittres Leiden,
Der uns erlöset hat mit seinem Blute,
Und eröffnen lassen sein Herz und Seite
Der Welt zu gute.

Gebet.



Gebeth.

Allergütigster Vater, wir stehen dich demüthig an, laß alle vorgetragene Wahrheiten bey uns haften und tiefe Wurzeln schlagen. Es ist ja dein eigenes Wort, es ist voller Kraft und Leben. So rette denn die Ehre dieses deines Wortes, und segne es an uns reichlich. Ueberzeuge uns selbst von der hohen Nothwendigkeit einer gründlichen Sinnesänderung. Laß uns aber auch in allem Ernste glauben lernen, daß ist, eben ist die Zeit sey, da du deine Hand nach uns ausstreckest, uns zu dir zu ziehen. Ist gleich das Mittel, das du gegenwärtig gebraucht hast, uns auf bessere Gedanken zu bringen, schmerzhaft; so ist es doch zu unserm Besten gemeint. Unsere harte Herzen erforderten dergleichen harte Strafen. Damit aber das wichtige Werk unserer Herumholung nicht ins Stecken gerathe, so sende, o du ewiger Erbarmer, den Geist der Gnade und des Gebets, daß er uns als Schüler und Schülerinnen bey der Hand nehme, und in alle Wahrheit leite. Das helle Licht seiner Ueberzeugung leuchte uns dergestalt in die Augen, daß die Vorurtheile, Entschuldigungen und Ausflüchte wegfallen. Fasse uns an, bemächtige dich der Herzen, daß wir nicht mehr ausweichen, sondern gewonnen geben.
Herr,



Herr, führe uns selbst in die Stille, locke uns herben, rede freundlich mit uns, was für gesegnete Leute durch den Uebertritt in deine Freundschaft werden. Verherrliche in uns dein allerliebstes Kind Jesum, als unsere Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung. Laß uns in einer so wichtigen Sache Ernst und Eilfertigkeit anwenden, bis wir sagen können: Jesus hat mich angenommen, ich weiß, an wen ich glaube; Er ist mir süßer als alles, die Sünde aber ist mir gallenbitter. Gnädigster Gott, erbarme dich der übel zugerichteten Marsch, die sich fast nicht mehr ähnlich siehet. Zerschneide deinen ausgereckten Arm ab; laß es genug seyn. Heile die Brüche des Landes. Verleihe solchen Wind und Bitterung, daß die so sehr zermühlten Deiche wieder können hergestellt werden. Sorge für die Armuth und erwecke milde Herzen.

O Herr, hilf uns um deines Sohnes willen. Amen.

